Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint
wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat **1 G.-Mk.** frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild".
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen **1,20 Mk.**
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen
werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit **15 Pfg.** berechnet; auswärts **20 Pfg.** Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile **40 Pf.** Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt **15 Pfg.** Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 89. Donnerstag, den 30. Juli 1925. 18. Jahrgang.

Es ist ein kleines Wort,
Zu wissen, was man will —
Doch bleibt's ein guter Hort
Und macht gar hell und still.

Keine neue Inflation!

Bei der Beratung der großen finanz- und wirtschaftspolitischen Fragen, die nun schon seit Wochen den deutschen Reichstag beschäftigen, hat die Reichsregierung immer wieder vor einer allzu optimistischen Beurteilung unserer finanziellen und wirtschaftlichen Lage gewarnt. Insbesondere hat der Reichsfinanzminister Dr. v. Schlieben bei allen Gelegenheiten, bei den Ausschußberatungen wie im Parlament selbst, ein ziemlich düsteres Zukunftsbild entworfen. Dieser Pessimismus, den der Reichsfinanzminister übrigens seit seinem Amtsantritt hervorkehrt, kennzeichnet ihn zwar als einen Staatsmann, der sich seiner Verantwortlichkeit bewußt ist. Immerhin wäre es wohl erwünscht, daß in der heutigen Zeit, in der der darniederliegenden Wirtschaft etwas Zuversicht und Unternehmungslust so nötig ist, wie irgend etwas, in den Wermutsbecher auch einige Hoffnungstropfen geträufelt würden. Die Zukunftsmöglichkeiten haben schließlich doch zwei Seiten, und erst vor wenigen Tagen hat sich der amerikanische Reparationsagent Gilbert ziemlich zuversichtlich ausgesprochen. Gewiß, uns fehlen noch Kapitalien, aber nicht der Kredit, und in der ganzen Welt ist das Bedürfnis anerkannt, daß Deutschland den ihm gebührenden Platz in der Wirtschaft wieder einnimmt. Darum das Vertrauen wachhalten, damit nicht allerlei Ungereimtheiten Platz greifen, die schon heute zutage treten. Die Geschäftslust ist zu fördern, aber nicht durch Deklamationen zu schlagen. Das ist unklug.

Die Steigerung der verschiedenen Lebensmittelpreise, die doch angesichts der guten Ernte nur als ein Uebergang anzusehen ist, sollte am allerwenigsten als Mittel benutzt werden, um Sonderinteressen oder gar verwerflichen Treibereien zu dienen. In der Bevölkerung sind Befürchtungen im Umlauf, daß die Verteuerung der Lebensmittel eine neue Inflation herbeiführen werde. Wenn die Reichsboten einmal außerhalb ihres Hauses auf die Stimmen der Wähler hören würden, so würden sie überall solche sorgenvollen Aeußerungen vernehmen können, die natürlich jedes tatsächlichen Grundes entbehren. Denjenigen, die aus erhöhten Preisen Nutzen ziehen wollen, ist das Gerede von einer erneuten Inflation Wasser auf die Mühle ihrer geschäftlichen Schlauheit, um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, und sie fördern es noch, und eben deshalb sollte alles geschehen, im Volke die Stimmung zu heben. Der ungerechtfertigte Pessimismus kann nicht weniger nachteilig wirken als unberechtigter Optimismus.

Der Begriff der Inflation wird heute von den sorgenvollen Gemütern, die ihre Wiederkehr befürchten, vollständig verkannt. Inflation bedeutet Ueberschwemmung mit entwertetem Gelde. Zu diesem Zweck muß also erst eine Entwertung des umlaufenden Papiergeldes stattfinden, und davon kann zur Stunde keine Rede sein. Die bodenlose Entwertung der Mark von 1923, eine Goldmark gleich einer Billion Papiermark, war zudem nicht allein eine Folge der fehlenden Golddeckung, sondern fast noch mehr des künstlich gesteigerten Mißtrauens gegen die deutsche Valuta und der rücksichtslos gesteigerten Spekulation. Die neue Reichsmark hat durch eine vorhandene Golddeckung ihren festen Wert, der auch durch eine Verteuerung von Waren und Fabrikaten nicht vermindert werden kann, und das Dawesabkommen, mag es auch sonst seine Fehler haben, ist ein guter Riegel gegen fremde Gehässigkeiten und Spekulationen. Eine neue Entwertung der Mark ist also ausgeschlossen und erst recht eine unzulässige Herstellung weiterer Papiergeldmengen. Sollte das auch nur versucht werden, woran natürlich nicht zu denken ist, so wäre dem kontrollierenden Reparationsagenten eine Berechtigung zum Einschreiten gegeben. Wir haben also keine neue Inflation zu befürchten und kaum ebensowenig eine pessimistische Entwicklung unserer Finanzlage. Dazu ist die deutsche Wirtschaftslage schon zu eng mit der Weltwirtschaftslage verbunden.

Die Krise im Ruhrbergbau.

Das Ergebnis der Berliner Besprechungen.

Unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers fand im Arbeitsministerium eine außerordentliche Tagung der Arbeitsgemeinschaftsgruppe Ruhrbergbau statt, um die wirtschaftlichen und sozialen Nöte, die sich aus der schweren Krisis des Steinkohlenbergbaues ergeben haben und noch ergeben können, eingehend zu besprechen und nach Maßnahmen zur Linderung der Krise und Not zu suchen. Bei den Besprechungen wurde folgendes Ergebnis erzielt:

In der Bezirksarbeitsgemeinschaft des Ruhrbergbaues in Essen wird eine besondere Kommission die Entlassungen im einzelnen erörtern und berechtigte Klagen der Arbeitnehmer künftig abstellen. Im Reichsarbeitsministerium soll zu Beginn nächster Woche eine Besprechung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern darüber veranstaltet werden, was für die Entlassenen insbesondere durch Verpflanzung in andere Berufe, Umsiedlung- und Notstandsarbeiten geschehen kann. Die soziale Belastung des Bergbaues wird das Reichsarbeitsministerium in einer besonderen Verhandlung mit Vertretern der Ruhrknappschaft, der Zechenbesitzer und der Bergleute feststellen.

Zu den im Umlauf befindlichen Gerüchten, wonach der Ruhrbergbau vom Reiche einen Kredit von 15 Millionen Mark erhalten soll, verlautet von zuständiger Stelle, daß diese Nachricht den Tatsachen vorauseile. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Verhandlungen bezüglich einer eventuellen Stützungsaktion im Ruhrbergbau noch nicht ihr Ende erreicht haben.

Die Ruhrbergleute beim Reichskanzler.

In Anwesenheit des Reichsarbeitsministers wurden die Vertreter der Ruhrbergarbeiter und Bergbauangestellten, sowie die Vertreter der Metallarbeiterverbände vom Reichskanzler empfangen. Die Aussprache drehte sich vor allem um die Frage, wie die sozialen Lasten zu mindern sind, um die Unterbringung der Entlassenen und die Arbeitszeitfrage in Verbindung mit der steuerlichen Belastung der Betriebe. Auch die Frage der Reichskredite für den Bergbau soll erwogen werden.

Der Schutz der Währung.

Keine Herabsetzung des Reichsbankdiskonts.

In der letzten Zentralausschußsitzung der Reichsbank gab Reichsbankpräsident Dr. Schacht einen Ueberblick über die gegenwärtige Finanz- und Währungslage.

Danach ist der Reichsbank die Aufrechterhaltung der deutschen Währung bisher in vollem Umfang gelungen. Der deutschen Wirtschaft werde so weit geholfen, als die Reichsbank es mit dem Schutz der Währung vereinbaren könne. Auf das Mittel der Kreditrationierung könne die Reichsbank auch weiterhin nicht verzichten, wenn nicht der Zinsmarkt vollständig in Unordnung gebracht werden soll. Eine Herabsetzung des Reichsbankdiskonts komme nicht in Frage.

Nach den Angaben des Reichsbankpräsidenten machen die Zahlungen für den Zinsendienst der Dawes-Anleihe, für die Reparationsabgaben an England usw. mehr als 250 Millionen Reichsmark in Devisen aus. Trotz dieser Belastung, die noch durch die Sachlieferungen verschärft werde, ist es der Reichsbank gelungen, nunmehr ihren Goldbestand auf 1100 Millionen Reichsmark zu erhöhen. Die Erhöhung soll fortgesetzt werden, da, nach Ansicht des Reichsbankpräsidenten, trotz des Zinsenausfalles die Deckung in gemünztem und ungemünztem Golde für eine Notenbank bei weitem vorzuziehen ist.

Der Saarstreik.

Ablehnung der Lohnforderungen durch den französischen Arbeitsminister.

Die Vorstellungen der saarländischen Bergarbeiter bei der Pariser Regierung sind, wie man im Saargebiet von vornherein befürchtete, ergebnislos geblieben. Der französische Arbeitsminister erklärte der Abordnung der Saarbergarbeiter, daß dem Wunsche auf Lohnerhöhung nicht nachgekommen werden könne, da nur die Saarbergarbeiter bereits ein Ausnahmelohntarif bestehe, nach dem die Bergarbeiter des Saargebiets besser als die französischen Arbeiter gestellt seien. Die unmittelbare Folge dieser Absage dürfte sein, daß sich der Streik im Saargebiet auf die Metallarbeiter und auf die anderen Industrien ausdehnen wird.

Inzwischen haben auch die Angestellten der Saargruben zur Lage Stellung genommen und ihre Organisationen beauftragt, der Bergwerksdirektion eine Eingabe zu überreichen, in der sofortige Verhandlungen mit dem Verwaltungsrat der Saargruben gefordert werden, da die Gehälter der Grubenangestellten ebenso wie die Löhne der Bergarbeiter einer Aufbesserung bedürfen. Ferner wurde beschlossen, daß die Angestellten während des Ausstandes der Bergarbeiter jede Arbeit, die für gewöhnlich von Arbeitern ausgeführt wird, ablehnen sollen.

Die katholische Geistlichkeit des Saargebietes hat in einem Telegramm an den französischen Arbeitsminister die Bitte ausgesprochen, der materiellen Lage der Saarbevölkerung eine bessere Grundlage zu geben.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 30. Juli 1925.

— Der Reichswirtschaftsminister hat an den Präsidenten des Industrie- und Handelstags Franz von **Mendelssohn** anläßlich seines 60. Geburtstages Glückwunschtelegramme gesandt.

:: **Ruhrräumung und altbesetztes Gebiet.** Die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtages verlangt in einer kleinen Anfrage Auskunft, welche Sicherungen getroffen seien, um zu verhindern, daß die Räumung des Einbruchsgebietes und der Brückenköpfe Duisburg und Düsseldorf nicht zu stärkeren Belegungen des altbesetzten Gebietes führt.

:: **Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen?** Der polnische Bevollmächtigte für die deutsch-polnischen Handelsvertrag verhandlungen hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß nach polnischer Auffassung die Verhandlungen ohne formelle Unterbrechung in der Weise weitergehen sollten, daß die beiden Delegationen sich spätestens am 16. September, gegebenenfalls auch schon früher wieder vereinigen sollten, um die Verhandlungen zu einem provisorischen oder definitiven Abschluß zu bringen. Der deutsche Bevollmächtigte, Staatssekretär z. D. Lewald, hat darauf erwidert, die deutsche Delegation sei jederzeit bereit, die Frage der Wiederaufnahme der Verhandlungen zu prüfen, sobald sich die deutsche Delegation auf Grund neuer Erklärungen der polnischen Delegation vor eine veränderte Verhandlungslage gestellt sähe, die für eine Wiederaufnahme der unterbrochenen Verhandlungen Aussicht böte.

:: **Die Beflaggung von Dienstwohnungen in Preußen.** Auf Beschluß des preußischen Staatsministeriums dürfen Inhaber von Dienstwohnungen oder fiskalischen Mietwohnungen grundsätzlich an ihren Wohnungen nur dann, wenn das Dienstgebäude selbst beflaggt wird, und nur in den verfassungsmäßigen Farben des Reiches, des Landes, der Provinz oder der Gemeinde flaggen.

:: **Aerzte und Krankenkassen.** Auf dem deutschen Krankenkassen-Kongreß in Aachen wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Die Versammlung erkennt nach wie vor die Bedeutung des Aerztestandes bezüglich der Besserung und Förderung der Volksgesundheit in vollem Umfange an und hält eine friedliche Zusammenarbeit zwischen Aerzten und Krankenkassen in beiderseitigem Interesse der Allgemeinheit für unbedingt erforderlich. Bei aller Anerkennung dieser Grundsätze müsse jedoch gefordert werden, daß das Selbstverwaltungsrecht der Kassen in keiner Weise beeinträchtigt oder beengt wird. Die Höhe der Arzt-Honorare muß ihre natürliche Grenze in der Leistungsfähigkeit der einzelnen Kassen finden." Als Ort der nächsten Tagung wurde Dortmund bestimmt.

Die Einkommensteuer.

Neue Vorschläge der Regierungsparteien.

Die Beschlüsse des Steuerausschusses des Reichstages waren innerhalb der Reichstagsfraktionen und der Presse mehrfachem Widerspruch begegnet. Die Regierungsparteien haben daher neue Kompromißvorschläge ausgearbeitet, die sich im wesentlichen auf den Steuertarif und die Lohnsteuer beziehen. Der erste Antrag beschäftigt sich mit dem

Steuertarif

und sieht für die Festsetzung der Einkommensteuer den Abzug folgender Beträge vor: 1. 600 Mark als steuerfreier Einkommensteil, sofern das Einkommen den Betrag von 10 000 Mark jährlich nicht übersteigt; 2. für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind je 8 Prozent des über 600 Mark hinausgehenden Einkommens, jedoch mindestens für die Ehefrau 100 Mk., für das erste Kind 100 Mark, für das zweite Kind 180 Mark, für das dritte Kind 360 Mark, für das vierte und jedes folgende Kind 450 Mark und höchstens je 540 Mark für die Ehefrau und jedes Kind, insgesamt nicht mehr als 8000 Mark.

Der zweite Antrag betrifft

die Lohnsteuer

und sieht vor, daß außer dem steuerfreien Existenzminimum von 960 Mark jährlich (80 Mark monatlich) vom Steuerabzug befreit bleiben für die Ehefrau und für jedes minderjährige Kind je 10 Prozent des Arbeitslohnes, der über das Existenzminimum hinausgeht. Mindestens sollen das sein für die Ehefrau monatlich 10 Mark, für das erste Kind ebenfalls 10 Mark, für das zweite 20 Mark, für das dritte 40 Mk., für das vierte und jedes folgende 50 Mark monatlich.

•

Die Aussprache im Reichstag.

Die Abänderungsvorschläge standen bereits am Mittwoch im Reichstag zur Beratung. Abg. **Brüning** (Ztr.) empfahl namens der Regierungsparteien die Annahme der Anträge, desgleichen hat der Staatssekretär Popitz, dem Kompromißantrag zuzustimmen, da die Anträge der Opposition zur Lohnsteuer einen Ausfall von vielen hundert Millionen Mark bedeuten würde.

Abg. **Vogel** (Soz.) hielt trotzdem den Antrag seiner Partei aufrecht, wonach das steuerfreie Existenzminimum von 80 auf 100 Mark erhöht werden soll.

Bei der Abstimmung wurde der Steuertarif in Paragraph 50 nach den Kompromißanträgen angenommen. Sozialdemokratische Anträge auf Erhöhung der steuerfreien Beträge für Frauen und Kinder wurden mit 220 gegen 170 Stimmen abgelehnt. Die Abstimmung über die Lohnsteuer wurde wegen verschiedener Unklarheiten ausgesetzt.

Darauf wurde die Einzelberatung fortgesetzt. Nach Paragr. 54 beträgt die Einkommensteuer für die ersten 8000 Mark des Einkommens 10 Prozent, für die weiteren 4000 Mark 12¾ Prozent, für die weiteren 4000 Mark 15 Prozent, für die weiteren 4000 Mark 20 Prozent, für die weiteren 8000 Mark 25 Prozent, für die weiteren 18 000 Mark 30 Prozent, für die weiteren 34 000 Mark 35 Prozent und für die weiteren Beträge des Einkommens 40 Prozent.

Die Ausschußanträge wurden nach längerer Debatte angenommen. Alle anderen weitergehenden Anträge wurden abgelehnt.

Rundschau im Auslande.

Der englische Bergarbeiterstreik vermieden.

* Der für Ende der Woche angedrohte allgemeine Streik im englischen Bergbau dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach vermieden werden. Die Regierung hat sich entschlossen, den finanziell notleidenden Gruben eine größere Anleihe aus Regierungsmitteln zu gewähren, die unverzinslich ist und erst zurückgezahlt werden soll, sobald der Kohlenbergbau die gegenwärtige Periode der Depression überwunden habe. Die sehr erheblichen Mittel dieser Anleihe werden namentlich dazu verwandt werden, um den englischen Kohlenarbeitern im wesentlichen ihre bisherigen Löhne weiterhin zu zahlen, während die Kohlen zu Preisen abgesetzt werden können, die unterhalb der englischen Selbstkosten liegen, ohne die Zahlungsfähigkeit der betreffenden Gruben zu gefährden.

Spanisch-französische Zusammenarbeit in Marokko.

* Das vor einigen Tagen in Madrid unterzeichnete französisch-spanische Marokkoabkommen ist bereits wirksam geworden. Am letzten Dienstag haben französische Flugzeuge zum erstenmale die spanische Marokkozone überflogen, während französische Flugzeuge die Rifabteilungen, die sich auf französischem Hoheitsgebiet befanden, mit Bomben bewarfen. Nach den Madrider Abmachungen hat Frankreich das Recht, sich in der spanischen Zone frei zu bewegen unter dem Vorbehalt, daß sich die französischen Streitkräfte nach Beendigung der Operationen wieder zurückziehen. Für die militärische Mitwirkung Spaniens sieht das Abkommen folgende Verpflichtungen vor: 1. Beschießung der Rebellen durch Kampfflugzeuge, 2. Wiederaufnahme der Offensive an gewissen Stellen der Front bei Larrache, Ceuta und Melilla, 3. Landung von Truppen bei Alhucemas.

Schlußdienst.

Amerikanischer Besuch in der Reichskanzlei.

— **Berlin**, 30. Juli. Eine gegenwärtig in Deutschland weilende amerikanische Studiengesellschaft stattete gestern in der Reichskanzlei einen Besuch ab. Reichskanzler Dr. Luther begrüßte die Gäste, etwa 100 amerikanische Geistliche, Gelehrte und Pressevertreter mit einer kurzen Ansprache, in der er die Bestrebungen der deutschen Regierung im Interesse des Weltfriedens darlegte und die Zweckmäßigkeit internationaler Zusammenarbeit auf diesem Gebiete betonte.

Amerikakredite für die deutsche Landwirtschaft.

— **Berlin**, 30. Juli. An der Börse geht das Gerücht, daß der Abschluß eines amerikanischen Kredites von 100 Millionen Dollar für die deutsche Landwirtschaft durch Vermittlung der neugegründeten Rentenbankkreditanstalt unmittelbar bevorstehe.

Ab 1. Oktober wieder Vierteljahrszahlungen für die Beamten.

— **Berlin**, 30. Juli. Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab ein Regierungsvertreter die Erklärung ab, daß die Reichsregierung beabsichtige und auch hoffe, bis zum 1. Oktober die Vierteljahrszahlung für die Beamten einzuführen. Aber eine wechselmäßige Verpflichtung könne sie angesichts der Lage bei der Eisenbahn und bei den Ländern nicht eingehen.

Die Paßschwierigkeiten.

— **Berlin**, 30. Juli. Die Reichsregierung ist zur Erzielung von Paßerleichterungen mit den Nachbarstaaten Deutschlands in Verhandlungen eingetreten. Für die Ausstellung von Pässen und Visen sollen Gegenseitigkeitsmaßnahmen zur Durchführung gelangen, durch die die Auslandsreisenden aus Deutschland und nach Deutschland weniger schwer belastet werden durch Paßformalitäten jeder Art. Die deutsche Regierung versucht zu erreichen, daß wenigstens die Nachbarstaaten Deutschlands sich mit der Aufhebung des gegenseitigen Sichtvermerkszwanges einverstanden erklären.

Erhöhung der Wohngelder.

— **Berlin**, 30. Juli. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde bei der Beratung der Haushaltsgesetze ein neuer Paragraph beschlossen, der den Finanzminister ermächtigt, den Hundertsatz des Wohnungsgeldzuschusses zu erhöhen. Angenommen wurde auch eine sozialdemokratische Entschließung, wonach den Reichsbeamten ab 1. August hundert Prozent des gesetzlichen Wohnungsgeldes zu gewähren sind.

Ein neuer Luftrekord.

— **Erfurt**, 30. Juli. Das Passagierflugzeug D.564, das den täglichen Flugdienst Berlin—Leipzig—Erfurt—Frankfurt a. M. versieht, legte die 200 Luftkilometer lange Strecke Frankfurt a. Main—Erfurt in der Rekordzeit von 62 Minuten zurück. Die planmäßige Flugzeit beträgt 1 Stunde 40 Minuten.

84 Prozent Friedensmiete in Baden.

— **Karlsruhe**, 30. Juli. Mit Wirkung vom 1. Juli ab ist die gesetzliche Miete in Baden, die seit dem 1. November 1924 75 Prozent der Friedensmiete betrug, auf 84 Prozent erhöht worden.

Düsseldorfs Dank an Dr. Marx.

— **Düsseldorf**, 30. Juli. Die Städte Düsseldorf und Recklinghausen haben anläßlich der erfolgten bzw. der bevorstehenden Räumung dem Reichskanzler Marx telegraphisch ihren Dank für seine Bemühungen um die Befreiung von der Besatzung übermittelt.

Verlängerung der Aachener Jahrtausendausstellung.

— **Aachen**, 30. Juli. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Dauer der ursprünglich bis Ende Juli geplanten Jahrtausendausstellung bis zum 1. September zu verlängern.

Zum Tode verurteilt.

— **Gießen**, 30. Juli. Der 28 Jahre alte Bauer Steul aus Bellersheim (Oberhessen), der seine 18jährige Geliebte ermordet und die Leiche verscharrt hatte, ist vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden.

Einschränkung der deutschen Kohleneinfuhr in Frankreich.

— **Paris**, 30. Juli. Morgen tritt eine Verordnung der französischen Regierung in Kraft, wonach die Einfuhr von Steinkohle, Pechkohle, Braunkohle und Koks deutschen Ursprungs, soweit es sich um andere Lieferungen als um die Ausführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages und des Dawesplanes handelt, einer besonderen Genehmigung unterliegt.

Handelsteil.

— **Berlin**, den 29. Juli 1925.

Am Devisenmarkt trat als besonders bemerkenswert ein erheblicher Rückgang der polnischen Valuta in den Vordergrund. Kopenhagen und Oslo mußten wieder einmal einen Rückschlag hinnehmen.

Am Effektenmarkt blieb die Stimmung auch weiterhin matt. Auf Grund von Gerüchten über Abschluß eines großen amerikanischen Kredites für die deutsche Landwirtschaft zum Schluß größere Deckungskäufe, begleitet von auf- fallenden Kurserhöhungen. Der Geldmarkt wies keine Veränderung auf.

Am Produktenmarkt bewegte sich der Warenhandel in den engsten Grenzen. Weizen und Roggen hatten sehr ruhiges Geschäft, da die Mühlen im Hinblick auf den schlechten Mehlabsatz sehr vorsichtig waren. Ware stand ausreichend zur Verfügung. Hafer notierte gegen gestern unverändert, wurde aber ebenso wie andere Futterstoffe nur in kleinen Mengen zum unmittelbaren Verbrauch erworben. Oelsaaten still.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 246—249. Roggen Märk. 192—197. Sommergerste —,—. Futtergerste 198—212. Wintergerste 187—195. Hafer Märk. —,—. Mais loko Berlin 212—214. Weizenmehl 33—35. Roggenmehl 27,50 bis 29,50. Weizenkleie 13,70. Roggenkleie 13,80—13,90. Raps 350—355. Leinsaat —,—. Viktoriaerbsen 27—35. Kleine Speiseerbsen 25—27. Futtererbsen 23—26,50. Peluschken 23—26,50. Ackerbohnen 24—26. Wicken 26—28. Lupinen blaue 12—13,50, gelbe 15—16,50. Seradella —,—. Rapskuchen 16,80—17. Leinkuchen 23,40—23,60. Trockenschnitzel 12,20—12,40. Sojaschrot 22—22,40. Torfmelasse 30-70 9,80—9,90. Kartoffelflocken 26—26,30.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht vom 29. Juli.)

Auftrieb: 855 Rinder, darunter 187 Bullen, 227 Ochsen, 441 Kühe und Färsen, 1800 Kälber, 5935 Schafe, 6750 Schweine, 40 Ziegen, 170 ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennigen:

Ochsen: 1. vollfleischige ausgemästete 54—58, 2. vollfleischige ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 47—50, 3. junge fleischige, nicht ausgemästete 42—45, 4. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 33—38.

Bullen: 1. vollfleischige ausgemästete 54—58, 2. vollfleischige ausgemästete jüngere 49—52, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 43—46.

Färsen (Kalben) und **Kühe:** 1. vollfleischige ausgemästete Färsen 52—58, 2. vollfl. ausgemästete Kühe 45—50, 3. ältere ausgemästete Kühe 35—40, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 27—31, 5. gering genährte Kühe und Färsen 22—25.

Der Erbe.

31] Roman von **O. Elster.**

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1924.

„Sie wissen, lieber Doktor, daß ich in letzter Zeit bereits wieder künstlerisch tätig gewesen bin. Ich habe einige Bilder gemalt, welche nach der Aussage aller gut ausgefallen sind. Ich werde sie nach Berlin zu dem Kunsthändler schicken, mit dem ich schon früher in Verbindung stand, und ich hoffe, sie einigermaßen gut verkaufen zu können. Dann will ich wieder mit einigen Verlegern anknüpfen, für die ich früher Illustrationen geliefert habe. — Man sagte mir, daß ich für dieses Fach besondere Begabung zeige. Leider legte ich früher keinen Wert darauf, ich strebte gleich den höchsten Zielen zu, die erst durch strenge Arbeit zu erreichen sind. Jetzt werde ich mich hauptsächlich dem Illustrationsfach zuwenden; man kann da leichter zu guten Einnahmen kommen. Das alles zusammen mit meiner kleinen Rente wird unser Leben sichern . . ."

„Ganz gut ausgedacht — aber sind Sie denn wirklich im Besitz dieser Rente?"

„Ich verstehe Sie nicht!"

„Nun, Sie werden sich doch wohl entsinnen, daß Sie mir die Rente abgetreten haben?"

„Allerdings — aber doch nur für die Zeit, da ich bei Ihnen wohne."

„Gut. Wenn Sie auf der Aufhebung der Zession Ihrer Rente an mich bestehen, dann haben Sie wohl die Güte, Ihr Konto bei mir zu begleichen?"

„Aber . . ."

„Ich habe Ihr Konto ausgeschrieben — hier ist der Auszug. Sie sind mir beinahe zehntausend Mark schuldig."

„Zehntausend Mark! Das ist ja unmöglich!" rief Rolf erschrocken aus.

„Sehen Sie selbst nach. Sie werden begreifen, daß Ihre Verpflegung und die ärztliche Behandlung nicht durch Ihre kleine Rente gedeckt werden konnten. Mein Pensionspreis inklusive ärztlicher Behandlung beträgt pro Tag 10 Mark. Sie sind fast sechs Monate hier — das macht 1800 Mark Pension — außer Wein, Bier, Zigarren und sonstige Auslagen. Dazu kommt, daß ich einige Ihrer dringenden Gläubiger befriedigt habe."

„Aber das war ja doch nicht nötig!"

„Ich hielt es für nötig, um Ihnen Ruhe zu verschaffen. Sie hatten mir ja Vollmacht gegeben, in Ihrem Namen mit den Gläubigern zu unterhandeln. Es geschah zu Ihrem eigenen Besten. Außerdem hat der Prozeß mit Ihrem Oheim mir Kosten verursacht. Sie finden alles in Ihrem Konto-Auszug aufgezeichnet."

„Sie versprachen mir aber, mit der Rückzahlung Ihrer Auslagen zu warten, bis ich in einer günstigeren Vermögenslage sein würde."

„Gewiß, das tat ich; aber unter der Voraussetzung, daß Sie bei mir bleiben und Ihre Rente bei mir verzehren würden. Diese Voraussetzung ist jetzt hinfällig geworden, folglich muß ich auf dem Ausgleich meines Guthabens bestehen."

„Sie wissen recht gut, daß ich dazu nicht imstande bin!"

„Vielleicht springt Ihr zukünftiger Schwiegervater für Sie ein", sagte der Doktor mit spöttischem Lächeln.

„Das kann doch Ihr Ernst nicht sein, Herr Doktor! Sie wissen, daß Pfarrer Lingardt kein Vermögen besitzt; er hat nichts als sein Gehalt —"

„Und das ist klein genug", versetzte der Arzt höhnisch.

„Ja, aber was soll denn geschehen?" fragte Rolf fassungslos.

„Ich weiß nur den einen Ausweg: Sie heben diese törichte Verlobung wieder auf!"

„Niemals!" rief Rolf entrüstet.

Doktor Winter zuckte mit den Achseln und wandte sich, um wieder in seinen Papieren zu blättern.

Rolf fühlte, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg.

Er erinnerte sich jetzt der Warnungen Hildes, und plötzlich wurde es ihm klar, daß der Arzt ein schlaues Spiel mit ihm getrieben hatte. Er erkannte, daß er sich in grenzenloser Verblendung in die Hände des schlau berechnenden Doktors gegeben, der ihn unter der Maske des Biedermannes, des uneigennützigen Menschenfreundes umgarnt hatte, um ihn ganz auszupressen.

Die Wut packte Rolf von Riedberg.

„Herr Doktor Sie sind ein —"

Der kleine Arzt funkelte ihn mit seinen grellen Augen boshaft an.

„Ich warne Sie, Herr von Riedberg, sich zu Beleidigungen hinreißen zu lassen!" sprach er in drohendem Tone. „Es könnte Ihnen teuer zu stehen kommen."

„Sie haben mich betrogen!"

„Ich — Sie betrogen? Ich habe Sie als kranken Menschen aufgenommen — ich habe Sie ärztlich behandelt — ich habe Ihre Gesundheit wiederhergestellt — ich habe Sie wie einen Sohn in meinem Hause gehalten — ich habe für Sie in jeder Weise gesorgt — Sie haben hier ein ruhiges, behagliches Leben führen können — ich haben Sie von lästigen Gläubigern befreit — und was habe ich dafür verlangt? Ihre kleine Rente ist doch kaum der Rede wert! Ich habe auf Ihre Freundschaft, auf Ihre Dankbarkeit gerechnet — Sie lohnen mir mit dem krassesten Undank und werfen mir sogar Betrug vor! Das habe ich allerdings nicht erwartet! Und ich muß in der Tat an Ihrer Zurechnungsfähigkeit zweifeln! Ich hoffe jedoch noch immer, daß Sie Ihr Unrecht einsehen werden. Dann will ich Ihnen gern verzeihen und wie früher Ihr Freund, Ihr Helfer sein."

Das Wesen des kleinen Arztes triefte förmlich von Edelmut; seine grellen, blauen Augen wurden feucht, seine Stimme bebte, so daß Rolf in der Tat zu zweifeln begann, ob er dem Doktor nicht doch unrecht getan habe.

„Nun gut", sagte er nach einer kleinen Weile, „ich bitte Sie meiner Heftigkeit wegen um Entschuldigung. Aber raten Sie mir — was kann ich tun um Sie zufriedenzustellen?"

„Ich sagte es Ihnen schon: heben Sie diese voreilige Verlobung mit Fräulein Hilde auf."

(Fortsetzung folgt.)

gering genährtes Jungvieh (Fresser): 40—45.

[illegible]: 1. Doppellender feinster Mast —,—, 2. feinste [illegible] 80—88, 3. mittlere Mast- und beste Saugkälber 70—78, 4. geringe Mast- und gute Saugkälber 55 [illegible] 5. geringe Saugkälber 47—52.

Schafe: 1. Stallmastlämmer und jüngere Hammel 52 [illegible] 2. ältere Hammel und gut genährte jüngere Schafe [illegible] 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 25—35.

Schweine: 1. fette, über 3 Zentner Lebendgewicht —,—, 2. vollfleischige von 240—300 Pfund 90—91, 3. vollfl. von [illegible]—240 Pfund 89—90, 4. vollfl. von 160—200 Pfund [illegible] 5. vollfl. von 120—160 Pfund 83—86, 6. unter [illegible] Pfund —,—. Sauen: 80—84.

Ziegen: 25.

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine [illegible] Schafe, fette Lämmer gesucht, sonst ruhig.

Lokales.

Gedenktafel für den 31. Juli.

1843 Peter Rosegger in Alpl bei Krieglach († 1918)
1886 † Der Komponist Franz Liszt in Bayreuth (* 1811)
1914 Ultimatum Deutschlands an Rußland — Mobilmachung in Oesterreich-Ungarn und Belgien — 1919 England ratifiziert den Friedensvertrag mit Deutschland.

Sonne: Aufgang 4,22, Untergang 7,50.
Mond: Aufgang 3,57 N., Untergang 12,10 V.

*

△ **Abzugsfähigkeit der Hauszinssteuerbeträge bei der Einkommensteuer.** Vielfach ist man sich darüber im Zweifel, ob und inwieweit gezahlte Hauszinssteuerbeträge bei der Berechnung der Einkommensteuervorauszahlungen vom Hauseigentümer (Vermieter) in Abzug gebracht werden dürfen. Es sei deshalb auf folgendes hingewiesen: die von den Mietern vereinnahmten Hauszinssteuerbeträge sind voll abzugsfähig; denn insoweit ist der Vermieter nur Steuererheber für den Fiskus. Nicht abzugsfähig dagegen sind die Hauszinssteuerbeträge, die auf die vom Hauseigentümer benutzte eigene Wohnung entfallen, da diese Beträge einen Teil des vom Eigentümer als Einkommen zu versteuernden Mietwertes der von ihm bewohnten Räume darstellen. Der Mieter ist nicht berechtigt, die in der Wohnungsmiete enthaltene Hauszinssteuer bei der Einkommensteuer abzuziehen.

△ **Betrunkenen darf kein Alkohol ausgeschenkt werden.** Ein Schankstätteninhaber in Berlin hatte, da von ihm an einen Betrunkenen Alkohol verabfolgt worden war, ein Strafmandat erhalten, das durch gerichtliche Verurteilung bestätigt wurde. Die beim Kammergericht gegen das Urteil eingelegte Berufung verlief wirkungslos.

△ **Invalidenversicherung.** Ab 1. August 1925 zahlt die Post zu den bisherigen Renten der Invalidenversicherung bei den Invaliden 4 Mark, bei den Witwen 2,40 Mark und bei den Waisen 2 Mark für Rechnung der Versicherungsanstalten. In der Angestelltenversicherung ist mit Wirkung vom 1. Juli 1925 der Grundbetrag bei den Angestellten um 10 Mk., bei den Witwen um 6 Mark und bei den Waisen um 5 Mark erhöht. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte erteilt Berechtigten ohne besonderen Antrag neuen Bescheid.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 30. Juli 1925

— **Spangenberg und die Maler.** Spangenbergs schöne u. liebliche Sagen sind in vielen Bearbeitungen dem Literaturfreund bekannt und die herrliche Liebenbachsage von „Kuno u. Else" wird gewiß noch manchen Dichter anregen. Neuerdings aber beginnt unser Städtchen mit seinen lauschigen u. sprechenden Motiven immer mehr auch die Maler anzuziehen. Viele kennen die Bilder u. Federzeichnungen des hessischen Zeichners Ernst Metz, jetzt in Eschwege. Wie wir hören, kommt in nächster Zeit im Heimatschollenverlag von A. Bernecker, Melsungen, eine Spangenberg-Mappe, enthaltend 12 Federzeichnungen, heraus, die sicherlich viele Spangenberger u. Freunde unseres historischen Städtchens erfreuen wird. Ein glücklicher Gedanke des früheren Vorsitzenden der Ortsgruppe Kassel des Reichswirtschaftsverbandes deutscher bildender Künstler, des Malers Friedrich Fennel zu Kassel war, auf der alten Burg ein Malerheim einzurichten, welches sich einer steigenden Benutzung der Künstler mit Feder u. Farbe erfreut, die in der alten Hessenstadt mannigfache Vorwürfe für ihre Künstler-betätigung finden. Zur Zeit weilt der Bildhauer und Kunstmaler Herr Fritz Cauer aus Kassel hier, der seinen Sommeraufenthalt nicht nur zur Erholung, sondern auch zu fleißiger und erfolgreicher Arbeit benutzt. Eine stattliche Anzahl von Oelkreideskizzen, Feder- und Bleistift-Zeichnungen u. Aquarelle mit Spangenberger Motiven hat er schon geschaffen, die wert sind, daß sie Verbreitung finden. Da ist manch Fleckchen, u. manch lauschiger Winkel, die erst durch Cauer entdeckt worden sind, z. B. der alte Friedhof, mit der gotischen Hospitalskirche, „Hinter der Städtmauer", das Haus von Friedrich Pasche. Dem alten Schlosse hat er manch neues Motiv abgenommen. Besonders gelungen scheinen uns die Pastellskizze des Künstlers, hellfrohe Farbensymphonien, die man immer wieder mit Freude betrachtet. Herr Cauer gehört der 3. Generation der bekannten Kreuznacher Künstlerfamilie an. Sein Großvater Emil Cauer, Zeitgenosse von Goethe, ist durch Bildgestaltung der Grimm'schen Märchen u. der bekannten Shakespearefiguren berühmt geworden. Sein Vater, Professor Robert Cauer und sein Onkel Karl Cauer sind ebenfalls als Bildhauer bekannt. Von letzerem steht eine Figur „Die Hexe" in der Nationalgalerie in Berlin. Wir hoffen daß Herr Fritz Cauer noch lange bleibt u. manches aus Alt-Spangenberg mit seinen Künstleraugen entdeckt und bildlich festhält. — Wie uns mitgeteilt wird, will Herr Cauer im Rathaus am nächsten Sonntag seine Arbeiten in einer Ausstellung der Oeffentlichkeit unterbreiten. Wir raten schon jetzt allen Spangenbergern, die Freude an ihrer Heimat haben, diese Ausstellung eines Besuches zu würdigen. Wer kann, sollte dem Künstler auch dieses oder jenes abkaufen; damit dient er unserem Städtchen und trägt zu seiner weiteren Entwicklung als „Malerstädtchen" bei; denn eine Spangenberger „Malerschule" das wäre wirklich ein Ideal und bedeutete ein Fortschritt.

— **Neue Ehemedaille.** Von seiten des Preußischen Landeskirchenausschusses ist kürzlich beschlossen worden, für die evangelischen Ehepaare, die das Fest der goldenen Hochzeit begehen, wieder eine Ehemedaille zu schaffen. Früher wurde diese Medaille bekanntlich vom Landesfürsten verliehen.

— **Die Reichshandwerksordnung.** Im engeren Handwerkerausschuß der Deutschen Volkspartei teilte Reichstagsabgeordneter Havemann mit, daß die Reichshandwerksordnung nunmehr von sämtlichen Ländern bis auf Preußen, dessen Entscheidung demnächst fallen muß, bereits begutachtet ist. Zunächst scheint die Bildung der Unterverbände gesichert. Hierbei handelt es sich darum, daß alle selbstständigen Handwerksmeister nach Berufsfachverbänden organisiert werden. Diese sollen nach dem bekannten Plane dann zu Landesfachverbänden vereinigt werden, die ihre Spitze in Reichsfachverbänden erhalten sollen. Es kann nunmehr bestimmt damit gerechnet werden, daß dem Reichstag nach den Sommerferien die Reichshandwerksordnung zugehen wird.

Waltershausen. Ein schweres Mißgeschick ereilte die Familie eines hiesigen Fabrikanten, indem der 17jährige Sohn bei einer Radtour vom Inselberg herab schwer stürzte und infolge Schädelbruchs kurz darauf starb.

Eitra. In einer Woche wurden hier von 30 Schülern 18 420 Kohlweißlinge abgeliefert. Es ist dies ein Beweis für die ungeheure Menge der Kohlweißlinge.

Gröbers. Hier wurde vor einiger Zeit die Tochter eines Einwohners von einem Mädchen entbunden. Jetzt wurde der Vater des Mädchens verhaftet. Er steht im Verdacht, der Vater des Kindes seiner Tochter zu sein.

Eisleben. Im Vitztumschacht der Mansfeld A.-G. ist der 24jährige jungverheiratete Lehrhäuer Karl Krüger tödlich verunglückt, indem er unter niedergehende Gesteinsmassen geriet.

Hanau. Der Ausschuß für die Ausstellungslotterie „Handwerk und Gewerbe" hatte den umliegenden Innungen und Handwerker- und Gewerbevereinen eine Anzahl Lose zum Vertrieb übersandt. Die Zwangsinnung der Schuhmacher in Hünfeld ließ die Lose als nicht verkauft zurückgehen, die dann in Hanau umgesetzt wurden. Auf ein Los der aus Hünfeld zurückgekommenen Sendung ist der erste Hauptgewinn, eine Dreizimmereinrichtung gefallen. Gewinner ist der Möbelschreinergeselle Krämer aus Oberrodenbach. Aber nicht besser erging es der Schuhmacherinnung in Poppenhausen, die auch Lose zurückschickte, von denen ein Los mit dem 2. Hauptgewinn, einer Schlafzimmereinrichtung bedacht worden ist.

Aus Stadt und Land.

** **Sein eigener Hehler.** Um sich den Zwischenverdienst seiner bisherigen Hehler selber nutzbar zu machen, gründete ein 29jähriger Berliner Einbrecher ein sogenanntes „Import- und Exportgeschäft" und setzte so seine jeweilige Beute ab. Die Polizei hat seiner Geschäftstüchtigkeit jetzt ein Ende gemacht. Die einzelnen Warenlager, die unter anderem noch eine große Menge Rodelschlitten und Reiseapotheken enthielten, verfielen der Beschlagnahme.

** **Furchtbares Unglück infolge offener Bahnschranke.** Auf der Strecke Quedlinburg—Aschersleben wurde beim Passieren einer schrankenlosen Ueberfahrt das Auto des Landwirts Siebenhühner aus Quedlinburg von einem Zuge erfaßt und vollkommen zertrümmert. Siebenhühner wurde auf der Stelle getötet. Zwei weitere Personen sind lebensgefährlich verletzt worden.

** **Durch Milzbrand angesteckt und getötet.** Der gerade aus der Sommerfrische gekräftigt zurückgekehrte Drogist Meyer in Bickefeld bei Hörde wollte sich rasieren und benutzte zum Einseifen einen neuen Pinsel. Beim Rasieren ritzte er ein Pöckchen an. Sofort schwoll der Kopf an und innerhalb kurzer Zeit war der ganze Körper infiziert. Meyer starb anderen Tages unter heftigen Schmerzen. Der Arzt stellte Milzbrand als Todesursache fest. Vermutlich stammten die Borsten des Rasierpinsels von einem Tiere, das an Milzbrand zu Grunde gegangen war.

** **Ungewöhnlicher Kindersegen** ist einem Ehepaar in Dortmund beschert. Das Ehepaar kann der erstaunt aufhorchenden Mitwelt kundtun, daß ihm Meister Adebar Drillinge in die Wiege gelegt hat, nachdem bereits 22 Sprößlinge aus dem Ehebunde hervorgegangen waren. Die Kopfzahl der Kinder beträgt jetzt also 25. Uebrigens können die beiden ältesten Kinder der Familie an dem Tage ihre Doppelhochzeit feiern, an dem die Eltern ihre Silberhochzeit begehen.

** **Vor Hitze irrsinnig geworden** ist in Herbest-Holsterhausen ein Arbeiter. Er mußte sofort in eine Heilanstalt gebracht werden.

** **Der Nachbar soll kein Gold haben!** In Viersen (Rheinland) erschien ein Bauersmann, um 2300 Mark, aus 10- und 20-Mark-Goldstücken der Vorkriegszeit bestehend, in Papiergeld umzutauschen. Der Mann erklärte, er habe von seinem Nachbarn Land gekauft, aber er könne nicht einsehen, weshalb er ihm das schöne Gold überlassen solle. Die Bank wechselte ihm darauf 2300 Mark gegen Papier ein.

Der Erbe.

32] Roman von O. Elster.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1924.

„Unmöglich! Sie wissen nicht, was Sie da verlangen. Mein ganzes Lebensglück steht auf dem Spiele. Soll ich ehrlos an Hilde handeln? Sie war es, die mich wieder zu einem gesunden Menschen gemacht hat."

„Ah, ich glaubte, das habe meine ärztliche Behandlung zuwege gebracht!" warf der Doktor spöttisch ein.

„Meine körperliche Gesundheit verdanke ich vielleicht Ihnen. Aber die Gesundung meiner Seele, meines ganzen Wesens, meines Denkens und Fühlens, verdanke ich dem Einfluß jenes edlen Mädchens."

„Ich wußte nicht, daß sich Fräulein Lingardt mit Psychiatrie beschäftigt."

„Spotten Sie nicht! Sie verstehen das Wesen Hildes allerdings nicht! Ich sehe jetzt ein, daß sie recht hatte, als sie mich vor Ihnen warnte."

„Ah, sie hat Sie vor mir gewarnt? Das ist mir ja sehr interessant. Ich habe die junge Dame allerdings stets für eine schlaue Intrigantin gehalten."

„Schweigen Sie! Fräulein Lingardt steht viel zu hoch, als daß Sie ihr Wesen, ihren Charakter begreifen könnten. Wenn Sie keinen anderen Ausweg wissen, als den, welchen Sie vorhin andeuteten, so sind wir von dieser Stunde an geschieden."

„Und meine Forderung?"

„Sie sollen auf Heller und Pfennig bezahlt werden — darauf gebe ich Ihnen mein Ehrenwort!"

„Geben Sie mir lieber mein Geld!"

„Sie sind ein Schurke!"

Damit stürmte Rolf, der seinen Zorn nicht mehr zu meistern vermochte, fort.

Der Doktor lachte spöttisch hinter ihm drein.

12. Kapitel.

„So stehe ich denn als Bettler vor dir, Hilde. Ich muß es dir überlassen, ob du dein Leben mit meinem unglückseligen Geschick verknüpfen willst."

Rolf stützte die Stirn in die Hand und blickte düster vor sich hin.

Der goldene Herbstsonnenschein, der durch das rote Blättergewirr des wilden Weines der Laube brach, in welcher Rolf und Hilde saßen, vermochte seine traurig gestimmte Seele nicht zu erheitern; die welken, roten Blätter, die langsam zur Erde niederrieselten, schienen ihm nichts als glühende Tränen zu sein, die die Natur dem scheidenden Sommer nachweinte.

Da legte sich Hildes Arm sanft um seine Schulter.

„Weshalb grämst du dich darüber, Liebster", sprach sie mit einem himmlischen Lächeln, „daß du mir keinen Reichtum und kein Wohlleben bieten kannst? Es ist gewiß schmerzlich, daß du dich durch denjenigen, dem du als deinen Freund vertrautest, so getäuscht siehst; aber der Verlust des Geldes sollte dich nicht schmerzen, Rolf. Besitzen wir nicht noch unsere Kraft, unseren Mut, unsere Arbeit?"

„Ja, aber —"

„Laß den Mut nicht sinken! Vertraue auf deine Kraft und gehe frisch an die Arbeit! Du sollst sehen, wie glücklich wir werden, wenn wir auch arm bleiben."

„Ich könnte Doktor Winter wegen der Herausgabe der Zession verklagen —"

„Nein, Rolf, laß ihm seinen Raub. Aber fordere jedes Jahr strenge Abrechnung von ihm. Wenn du deine Schuld bei ihm abgetragen hast, muß dir deine Rente von selber wieder zufallen. Bis dahin wird unsere Arbeit uns helfen. Und nun komm zum Vater, er wird dir guten Rat geben können."

Sie fanden den Pfarrer in seinem einfachen Studierstübchen vor seinem Schreibtisch sitzend, mit Briefen und Papieren beschäftigt. Durch das geöffnete Fenster strömte die Flut des goldenen Sonnenscheins herein und umgab das greise Haupt des Pfarrers wie mit einem Glorienschein. Ueber dem Schreibtisch hing das schöne Bild eines Christuskopfes, dessen Augen sanft und segnend auf den Pfarrer niederzublicken schienen. Einige Bilder religiösen Inhalts in einfachen Rahmen schmückten die Wände des Zimmers; ein Bücherschrank enthielt die Bibliothek; in einer Ecke der Stube befand sich ein altmodischer Pfeifenständer, in dem mehrere lange Pfeifen standen.

Mit mildem Ernst hörte der Pfarrer auf den Bericht Rolfs, der seine schmerzliche Erregung kaum unterdrücken konnte.

Dann sprach er lächelnd, sich in seinen Sessel aus einfachem Weidengeflecht zurücklehnend.

„Es ist allerdings schlimm, wenn man sein Hab und Gut verliert, aber, mein lieber Rolf, es ist nicht das Schlimmste, was uns geschehen kann. Dem Verlust des irdischen Gutes sind wir jeden Tag unseres Lebens ausgesetzt; wir müssen daher unser Leben so einzurichten suchen, daß uns dieser Verlust nichts anzuhaben vermag."

„Aber wie können wir das tun?"

„Durch unsere Arbeit, lieber Sohn. Höre mir zu. Ich finde es vollkommen gerechtfertigt, daß du nicht wieder nach dem Sanatorium des Doktor Winter zurückkehren willst. Er verdient vielleicht unseren Tadel nicht so sehr, wie du glaubst. Sein Herz hängt am Gelde, er ist in erster Linie Geschäftsmann und muß darauf sehen, daß er keine Verluste in seinem Geschäft erleidet. Aber das Leben in dem Sanatorium ist für dich viel zu kostspielig und du kommst dort nicht zu angestrengter Arbeit. Komm daher zu uns, lebe mit uns unser einfaches Leben und arbeite mit uns. Das Erkerstübchen, das meine Söhne während der Ferien bewohnten, steht zu deiner Verfügung; in dem kleinen Atelier, das ihr euch ja schon eingerichtet habt, kannst du arbeiten. So lebst du ruhig mit uns, bis du wieder festen Fuß im Leben gefaßt hast."

Rolf war tief bewegt.

„Ich danke dir von Herzen, mein lieber Vater," entgegnete er. „Aber ich kann euch doch nicht zur Last fallen."

„Davon kann keine Rede sein. Du bist unser lieber Sohn geworden, mithin ist unser Haus deine Heimat. Geld kann ich dir freilich nicht geben, aber," setzte er lächelnd hinzu, „vielleicht Arbeit und Verdienst."

„Ah, wenn das sein könnte."

(Fortsetzung folgt.)

** **Der 12. Deutsche Stenographentag in München** beschloß fast einstimmig, für den deutschen Stenographenbund, nachdem auf gabelsbergischem System die deutsche Einheitskurzschrift zur Tatsache geworden ist, den Namen „Gabelsberger" beizubehalten.

** **Bayern im Automobilismus voran.** Der neuesten Statistik zufolge beträgt die Zahl der in Betrieb befindlichen Krafträder in Bayern 22089, die der Personenkraftwagen 16091 und die der Lastkraftwagen 2126. Damit kommt in Bayern auf jeden 160. Einwohner ein Kraftfahrzeug, im übrigen Deutschland erst auf den 290. Einwohner.

** **Verhängnisvolles Versehen.** In Heidelberg sollte der Hauptlehrer Fuchs aus Schwetzingen im Akademischen Krankenhause wegen eines Magenleidens geröntgt werden. Zuvor reichte ihm die Krankenschwester den für solche Röntgenaufnahmen vom Arzt verordneten üblichen Brei. Auf dem Heimwege starb der Hauptlehrer Fuchs. Wie sich herausstellte, soll die Krankenschwester dem Patienten anstatt des Breis aus Versehen eine giftige Speise gereicht haben. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Bei der Sektion hat sich angeblich die Richtigkeit dieser Vermutung herausgestellt.

** **Haifische im Skagerrak.** Von dem norwegischen Kajakpaddler Preß-Schmidt wird mitgeteilt, daß er im Skagerrak von Haifischen angefallen worden sei. Andere Fahrzeuge haben Haifische sogar in unmittelbarer Nähe von Oslo wahrgenommen.

** **Dem Untergang geweiht?** Auf der italienischen Seite des Matterhorns ereignete sich ein Erdrutsch. Der rutschende Berg droht das unter dem Matterhorn liegende Tal Tournanche zu verschütten. Dadurch sind eine Anzahl von Alpendörfern sowie die Eisenbahn der Gefahr des Unterganges nahe.

** **Zum Pariser Zugunglück.** Von den bei dem Zugzusammenstoß im Ostbahnhof von Paris verletzten Personen sind zwei weitere Personen gestorben, darunter der Lokomotivführer des Basler Schnellzuges. — Es wird ferner gemeldet, daß mit dem Zusammenstoß einer großen Katastrophe vorgebeugt wurde. An dem Baseler Schnellzug, der mit 115 Kilometer Stundengeschwindigkeit fuhr, funktionierte nämlich die Bremse nicht. Ebenso konnte mit Gegendampf nichts ausgerichtet werden. Wäre der Zug nicht durch den Zusammenstoß mit der Lokomotive zum Stehen gebracht worden, dann hätte er, durch die glatte Einfahrt ins Bahnhofsgebäude, Hunderte von Todesopfern heraufbeschworen.

** **Im Kampf gegen ungehörige Kleidung.** Das Domkapitel in Ferrara ließ letzter Tage den Dom für die Mittagsmesse sperren, um Protest einzulegen gegen das Verhalten von Damen, die in unpassender Kleidung zum Gottesdienst kommen.

** **Wieder ein Erdbeben!** In Corignola (Italien) wurde am Donnerstag ein Erdbeben verspürt, das an verschiedenen Häusern Schaden anrichtete.

** **Neun Menschen ermordet und — das Fleisch verzehrt.** Wie aus Moskau gemeldet wird, ist im Kreise Rostow eine Frau zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil sie neun Menschen — darunter sechs Kinder — ermordet und das Fleisch aufgegessen hatte.

Kleine Nachrichten.

* Die Arbeiten am Elberfelder Rundfunksender sind jetzt beendet. Am Montag wurde mit der Probesendung auf Welle 270 begonnen und ein sehr gutes Ergebnis erzielt.

* Infolge der rückwärtigen Mehlpreise hat die Leipziger Bäckerinnung den Preis für ein Pfund Brot von 19 auf 18 Pf. herabgesetzt.

* Nach einem Wortwechsel wurde in Warschau der Agent der politischen Polizei Czechowski von einem Kommunisten auf der Straße niedergeschossen. Bei dem Verhafteten fand man ein Todesurteil der kommunistischen Partei gegen den Ermordeten vor.

* Anläßlich des 175. Todestages des großen Komponisten Johann Sebastian Bach hat der Londoner Rundfunk ein Konzert aus seinen Werken gegeben.

* Demnächst wird die Luftverkehrsgesellschaft A.-G. die direkte Fluglinie Ruhrgebiet-München eröffnen. Die neue Linie hat Anschluß von und nach London.

* Der amerikanische Marinesekretär kündigt einen Plan an, nach dem San Diego (Kalifornien) der Heimathafen für lenkbare Luftschiffe werden soll.

Der Himmel im August.

Man spürt es, daß die Tage abnehmen, die Sonne steht in den absteigenden Zeichen des Sommers und sinkt in diesem Monat um ganze 10 Grad nach Süden, daher treten die Sterne immer eher hervor, und sind Anfang des Monats schon vor 10 Uhr zu sehen, auch die schwachen Sterne der Milchstraße. Diese zieht sehr günstig zur Betrachtung quer über den Zenit hinweg in fast genau nord-südlicher Richtung. Sie zeigt uns ihre hellsten und schönsten Gegenden im Schwan und dem Adler und zieht hier in zwei breiten Armen nach Süden. Dies sind die letzten Sternbilder der Sommergruppe, die noch östlich des Meridianes stehn, die andern liegen der Jahreszeit entsprechend schon westlich davon, die Leier mit Wega ist gerade in der Südrichtung. Aber Herkules und Schlangenträger, dann die Krone, ganz hoch im Westen der Bootes mit Arktur haben den Meridian überschritten. Auch der Skorpion ist noch auf kurze Zeit zu sehen, bis Antares dann auf ¾ Jahr verschwindet. Im Westen und Nordwesten liegen Jungfrau und Löwe nahe dem Horizont im Untergehen, und darüber Fuhrmann sich nach Osten hin erhebt. Sie steht im Winter der große Bär neigt sich nach Norden hin, wo Capella im hoch am Zenit. Im Nordosten steigt die Gruppe aus Perseus, Andromeda und Cassiopeja empor, in der Milchstraße gelegen. Im Osten und Südost finden sich noch am Horizont die eigentlichen Herbstbilder, Fische, Pegasus, Wassermann, Steinbock bis zum Schütz im Süden, sie zeigen, daß der Tierkreis um diese Zeit für uns sehr ungünstig und tief am Horizont liegt. Infolgedessen ist auch die Sichtbarkeit der großen Planeten sehr ungünstig. Merkur steht nahe bei der Sonne und ist unsichtbar. Venus geht als Abendstern nur eine Stunde nach der Sonne unter, sodaß auch sie in den Strahlen der Abenddämmerung schwer zu sehen ist. Mars ist auch unsichtbar wegen zu großer Nähe der Sonne. Jupiter liegt tief im Schütz, rückläufig, er geht zu Anfang des Monats gegen 2 ein halb Uhr unter und zu Ende gegen 12 ein halb Uhr. Und schließlich der Saturn steht rechtläufig zwischen Wage und Jungfrau und verschwindet in den Strahlen der Abenddämmung. Infolge der starken Bewegung der Sonne nach Süden nimmt die Tageslänge von 15 Stunden 15 Minut. auf 13 Stunden 31. Minut. ab. Am 4. August findet eine Mondfinsternis statt, die freilich nur in den Ländern um den Großen Ozean herum zu beobachten ist. Der August ist an Meteoren einer der reichsten Monate des Jahres. Solche treten in schwachen Schwärmen in den Tagen 1—15 und 20—24 auf, außerdem ist zu beachten, daß in den Tagen 9—14 der reiche Schwarm der Perseiden zu betrachten ist.

Riem.

Zu Bismarcks Todestag.

(30. Juli.)

Bismarcks Todestag steht unserem Geiste näher als sein Geburtstag, obwohl gerade dieser noch heute von zahlreichen Deutschen als Festtag begangen wird. Aber die Welt, in die Deutschlands großer Staatsmann vor 110 Jahren hineingeboren wurde, ist uns fremd geworden; die, aus der er vor 27 Jahren schied, ist wenigstens den älteren von uns vertraut und lieb geblieben, so sehr sich auch ihr gegenüber die Zeiten gewandelt haben.

Freilich, an jenem strahlenden Sommersonntag des Jahres 1898, in dessen Morgenfrühe die Botschaft von Bismarcks Hinscheiden sich durch die deutschen Gaue verbreitete, beschlich manchen eine Ahnung, daß diesem künftigen Wandel. Mehr als acht Jahre lang war „der Alte aus dem Sachsenwald" den Geschicken des Reiches fern; sein Rat war nicht mehr so oft und selten gehört, fast immer grundsätzlich verneint worden. Aber er war immer noch da gewesen und schien denen, die in sein Deutsches Reich hineingewachsen waren, wie ein unzerstörbarer Besitz. Erst, als das schwarz umränderte Zeitungsblatt vor uns lag, empfanden wir die große Leere, die sein Scheiden brachte, und die Welt schien uns ein Augenblicke fast grau trotz der hellen Sommersonne. Es war dasselbe Gefühl, das uns, fast auf den Tag genau, 16 Jahre später ergriff, diejenigen wenigstens, die wußten, daß es gegen eine Welt gehen sollte, „Deutschland, du mein heiliges Vaterland, wie bleichtest du mit einemmal." So ahnten wir, mit gleichen fröstelnden Seelenschauer, bei Bismarcks Tod tritt den Weltkrieg voraus als die Götterdämmerung seiner Schöpfung.

Die Schöpfung ward nicht im Geiste des Schöpfers weitergeführt und mußte darum wohl zerbrechen. Zwei halben Menschenalter von 1898 bis 1914 waren es möglich gewesen, seinen Ratschlägen zu folgen, die er uns eigens als Vermächtnis hinterlassen hatte. Für die damaligen Möglichkeiten war in diesem Vermächtnis, in den „Gedanken und Erinnerungen" Rat gesorgt.

Der Ausgang des Weltkrieges hat das Bismarcksche Europa, die Welt, in die seine Rezepte passen, zertrümmert, und ein neues Jahrhundert ist angebrochen, das nicht mehr Bismarcks Jahrhundert ist. Nun heißt es nicht mehr, wie es noch 1914 denkbar war, sein Testament vollstrecken. Jetzt gilt es, einen neuen Bau, einen Notbau zunächst, wohnlich zu machen unter Verhältnissen, die er nicht mehr vorausfaßte, für die er uns nicht mehr beraten konnte. Wir müssen Manns genug sein, uns selbst zu helfen. Aber das Erbe Bismarcks ist uns unzerstörbar und unveräußerlich geblieben, seine deutsche Gesinnung, die Quelle Stärke, alle Tatkraft, alle seelische Schönheit deutschen Wesens umschließt. Solange wir uns an dieser deutschen Gesinnung Bismarcks, an dieser seiner Kraft stärken, muß uns das Reich dennoch bleiben.

Dr. M.

Das Einkommensteuergesetz.

— Berlin, den 28. Juli 1925.

Fortsetzung der Beratungen im Reichstag.

Die zweite Lesung der Steuervorlagen wurde fortgesetzt, und zwar beim **Einkommensteuergesetz.** Nach einer Vereinbarung im Ältestenrat werden Gruppen von Paragraphen zusammengefaßt, für die eine Redezeit von 20 Minuten gilt. Zunächst zur Beratung gestellt werden die Par. 2—5, die die persönliche Steuerpflicht betreffen.

Die Par. 2—5 wurden gegen die Kommunisten angenommen. — Die Par. 6—14 gelangten unverändert zur Annahme.

Es wurden dann die einzelnen Einkommensarten einzeln besprochen. Beim Einkommen aus Gewerbebetrieb beantragte Abg. Dr. Fischer-Köln (Dem.), bei der Feststellung des Gewinns den Durchschnitt von drei Wirtschaftsjahren zu nehmen. Der Gedanke rühre von der Deutschen Volkspartei her, die hoffentlich für den Antrag stimmen werde.

Der Antrag erfuhr Ablehnung.

Ein großer Tumult wurde durch die Behauptung eines Kommunisten verursacht, der der Deutschen Volkspartei vorwarf, sie beziehe für Wahlen von der Industrie Korruptionsgelder. Der Krawall war so stark, daß nur unter großer Schwierigkeit wieder Ruhe geschaffen werden konnte.

Die Beratungen zogen sich noch bis zu vorgerückter Stunde hin.

Todesanzeige

Heute morgen entschlief mit Geduld getragen, nach langem, schweren Krankenlager, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder der

Landwirt

Wiegand Brandau

im 67. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bischofferode, Baumholter u. Berlin-Reineckendorf, den 30. Juli 1925.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. Aug. nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ausstellung

von Skizzen (Zeichnungen, Aquarelle und Oelskizzen)

von Fritz Cauer aus Cassel

im Rathause (Vorzimmer der Sparkasse

Kostenlose Besichtigung

Sonnabend, den 1. Aug. und Sonntag, den 2. Aug. von 2—5 Uhr nachmittags

Montag, den 3. Aug. von 11—12½ Uhr.

Um freundl. Besuch bittet

Der Künstler, **Fritz Cauer.**

Einmach-Töpfe u. Gläser

billig bei

Richard Mohr.

Frühäpfel sowie Fallobst,

Johannisbeeren, Erbsen zum Einmachen, Frükartoffeln, Salatgurken

Kränze in jeder Ausführung

frische Blumen

gibt ab bei freier Belieferung

Salzmann'scher Gartenbaubetrieb.

Fernsprecher 36.

Original Dürkopp-Herren- u. Damen-Fahrräder

in großer Auswahl

General-Vertretung Niederlage

Richard Mohr, Spangenberg.

Oeffentliche Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung am Freitag, den 31. Juli 1925, abends 9 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung

1.) Einführung des Stadtverordneten Georg Lösch in Stelle des krankheitshalber freiwillig ausgeschiedenen Stadtverordneten Baugt.
2.) Wahl je eines Mitgliedes der Feld- und Waldkommission, der Holzverteilungskommission und des Fürsorgeausschusses für Erwerbslose an Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Baugt.
3.) Anderweite Festsetzung des Kassenfehlgeldes für den Sparkassenrendanten und den Stadtrechner.
4.) Wiedereinführungen von Leistungen an die Kirchengemeinde und zwar Zahlung des sogenannten Neujahrsgeldes sowie eines Beitrags zur Kirchenreinigung und Heizung.
5.) Bereitstellung von Mitteln zur Instandsetzung der Pfarreigebäude.
6.) Herrichtung des städtischen Hauses Frühmessergasse Nr. 142 als Wohnung für 2 Familien.
7.) Festsetzung der Gemeindeumlagen für das Rechnungsjahr 1925.
8.) Besprechung sonstiger Angelegenheiten.

Spangenberg, den 29. Juli 1925

Lappe,
Stadtv. Vorst.

Bahnhofszufahrtsstraße.

Freitag, den 31. 7. und Sonnabend, den 1. 8. 25 wird der Steinschlag auf der Bahnhofs-Zufahrtsstraße (Teichmühle bis eiserne Bahnbrücke) eingewalzt. Die Fuhrwerksbesitzer werden hierdurch aufgefordert, an diesen Tagen die Straße möglichst nicht zu benutzen.

Spangenberg, den 30. 7. 25.

Der Bürgermeister,
Schier.

Gefunden:

ein grüner Strickgürtel.

Die Polizeiverwaltung.

2509